

Hans-Jörg Kellner, Der römische Verwahrfund von Eining. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Joachim Werner, Band 29. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1978. VII und 44 Seiten, 5 Abbildungen im Text und 40 Tafeln.

Jochen Garbsch, Römische Paraderüstungen. Mit Beiträgen von H.-J. Kellner, F. Kiechle und M. Kohlert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Joachim Werner, Band 30. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1978. XII und 100 Seiten, 6 Abbildungen im Text und 48 Tafeln.

Die beiden anzuzeigenden Bände gelten einer Fundgruppe, die schon seit langem in der Forschung besondere Beachtung gefunden hat, deren Deutung im Einzelfall freilich oftmals noch nicht gelungen ist. Wie stark das Interesse an den sog. römischen Paraderüstungen ist, zeigt sich allein daran, daß die Veröffentlichung des noch immer größten und wichtigsten Fundes, des Straubinger Schatzes, nunmehr eine dritte (!) Auflage erlebte.

Der Straubinger Fund hat in dem von H.-J. Kellner vorgelegten Verwahrfund von Eining nun ein Gegenstück gefunden. Es fand sich eine Gesichtsmaske vom sog. orientalischen Typus, wie er bislang allein aus Straubing bekannt war; dazu kommen drei Hinterhauptteile von Gesichtsmasken, von denen aber keine zu jener Maske gehört. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß zwei dieser Stücke eindeutig zu Frauenmasken gehört haben, wie die Frisur mit dem Haarknoten und Schmuckbändern zeigt. Hinzu treten drei unverzierte Beinschienen und vier unverzierte Knieschutzpanzer sowie für die Rüstung der Pferde zwei Kopfplatten und zwei Stirnschutzplatten, alles reich mit Reliefs verziert, und ein Paar Augenschutzkörbe. Aus Eisen fand sich zusätzlich noch eine Dechsel. – Der Fund wurde ohne wissenschaftliche Aufsicht geborgen, scheint aber vollständig zu sein.

Die Gegenstände werden präzise beschrieben und sind in ausgezeichneten Aufnahmen vorzüglich dokumentiert. In einer Zusammenfassung geht Kellner noch auf die in Rätien ungewöhnlich zahlreichen weiteren Hortfunde mit Paraderüstungsteilen ein; die relativ kleine Provinz stellt immerhin 40% aller im Reich gefundenen Stücke! Diese Zahl hat sich nunmehr sogar noch erhöht, da 1979 in Weißenburg ein weiterer umfangreicher Hartfund zutage kam; vgl. H. J. Keller in: Mitt. Freunde Bayer. Vor- u. Frühgesch. 16 (1980). Ferner erörtert Kellner Fragen der Verwendung, der Werkstätten, technische Probleme und das Datum der Vergrabung des Hortes. Ein Zusammenhang mit den Alamanneneinfällen zwischen 233 n. Chr. und der endgültigen Zerstörung des mittelkaiserzeitlichen Kastells Eining um die Mitte des 3. Jahrhunderts ist evident; ein präziser Zeitpunkt läßt sich aber kaum ermitteln.

Die besondere Bedeutung des Fundes liegt einmal darin, daß nun auch außerhalb von Straubing eine Maske vom „orientalischen“ Typ vorliegt, wobei Kellner auch noch auf ein neu gefundenes Fragment aus Carnuntum hinweisen kann. Der Typ steht jetzt also nicht mehr so isoliert da wie bisher.

Zum anderen fanden sich nun erstmals auch in Rätien Teile von Masken, die eindeutig zu weiblichen Darstellungen gehören. Diese noch vor wenigen Jahren nur in vereinzelt Stücken belegten „Frauenmasken“ sind durch den Eininger Hort und einer Reihe weiterer neuer Funde zu einer stattlichen Gruppe angewachsen (vgl. die Zusammenstellung bei Garbsch). Das Spektrum der Darstellungen hat sich also ganz entscheidend vermehrt, was wiederum die Deutung dieser Masken noch schwieriger macht. Auch die Frauenmasken sind wohl von den Soldaten getragen worden; darauf deuten die auf den Eininger Stücken angebrachten Punzinschriften, die jeweils eine Turma, d. h. eine Reiter-schwadron, nennen.

Es ist daher ganz besonders zu begrüßen, daß J. Garbsch aus Anlaß einer im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und in der Prähistorischen Staatssammlung München gezeigten Ausstellung einen reich illustrierten Katalog vorgelegt hat, nicht nur der Gesichtsmasken, sondern aller Gegenstände, die man unter dem Begriff „Paraderüstung“ zusammenzufassen gewohnt ist. Aufgenommen wurden folgende Fundgruppen: Helme (d. h. Gesichtsmasken und reich verzierte Helme à la Theilenhofen), reliefverzierte Panzerbleche, reliefverzierte Beinschienen, Medaillons (Phalern und Schildbuckel), Roßstirnen und die Drachenstandarte von Niederbieber. Einer kurzen Charakterisierung dieser Fundgruppen folgen technische Bemerkungen zu Material, Herstellung, Verzierungen und Werkstätten. Der anschließende Beitrag von Maria Kohlert gilt Fragen von Typologie und Chronologie der Gesichtsmasken. Garbsch äußert sich im Anschluß daran zusammenfassend zu den Elementen der Verzierung, dem Problem der Träger der Rüstungen und zu den bekannten Reiterspielen und Vorführungen. Angefügt ist der hierzu grundlegende Traktat des Arrian in einer Übersetzung von Franz Kiechle. Im Katalogteil werden zunächst die rätischen, anschließend die außerrätischen Verwahr-funde mit Paraderüstungsteilen knapp beschrieben, im Anschluß daran die Grab- und Einzelfunde, nach Gattungen und Typen geordnet. Jedem Fund ist ein Literaturverzeichnis beigegeben. Eine Verbreitungskarte und ein allgemeines Literaturverzeichnis beschließen den Textteil. Auf den 48 Tafeln wird ein Großteil der Funde in sehr guten Aufnahmen dokumentiert; nur bei wenigen Stücken entsprechen die Wiedergaben nicht der gewohnten Qualität.

Schon beim Durchblättern der beiden Bände werden einem die Schwierigkeiten deutlich, vor denen man nach wie vor bei der Interpretation dieser Funde steht: Während Kohlert für alle, den Kopf bedeckenden und das Gesicht nachbildenden Gegenstände grundsätzlich den Begriff Gesichtsmasken verwendet, findet man bei Garbsch z. B. für die Stücke aus Nijmegen und Vechten auf Taf. 18 die Bezeichnung Gesichtshelm, im Katalog hingegen Gesichtsmaske bzw. Visiermaske. Kellner schließlich nennt das neue orientalisierende Stück von Eining eine „Gesichtshelm-Maske“. Die wechselnden Bezeichnungen spiegeln die verschiedenen Richtungen, in denen man nach einer Deutung sucht. Ein Zusammenhang mit den von Arrian beschriebenen Reiterspielen ist unabweisbar; nur so läßt sich auch die Aufnahme der Standarte von Niederbieber in den Katalog rechtfertigen. Andererseits deuten manche Darstellungen in den Reliefs Verbindungen zum sepulkralen Bereich an, einige der Masken sind ja auch in Gräbern gefunden worden. Auf diesen Aspekt hat H. Klumbach schon mehrfach hingewiesen und sowohl Kellner als auch Garbsch haben diesen Tatbestand erneut hervorgehoben. Es ist zu hoffen, daß die zum Druck angekündigte Dissertation von M. Kohlert die vielen noch offenen Fragen der Verwendung, der Herkunft und der kulturgeschichtlichen Einordnung einer Lösung näherbringt.

Für die schnelle Vorlage des neuen Eininger Fundes, ganz besonders aber für die Zusammenstellung aller „Paraderüstungsteile“ ist man den Autoren und dem Herausgeber zu Dank verpflichtet. In den Münchner Beiträgen hat man nunmehr zusammen mit dem von J. Keim und H. Klumbach vorgelegten Schatzfund von Straubing die drei grundlegenden Fundvorlagen der gesamten Quellengattung zur Hand.

Frankfurt a. M.

Siegmar von Schnurbein.